

Leserbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **103 (2016)**

Heft 10: **Behauster Schatten : der Raum der Hülle**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Im Inneren des *Incidental Space*, dem Schweizer Beitrag an der Architektubiennale Venedig 2016. Bild: Oliver Dubuis, Pro Helvetia

Schlecht recherchiert?

Eine Replik zum Biennale-Bericht in wbw 7/8–2016

Es ist richtig, dass weder in der Sondernummer des *Tec21* noch in der Ausgabe des *Arch+* über das Projekt *Incidental Space* erwähnt wird, dass Heerscharen von Helfern ihre Fingerkuppen beim Ausschleifen der Unpässlichkeiten ruiniert haben. Der Grund dafür ist ganz einfach, dass diese Aussage vollkommen falsch ist. Es gab nur 12 Studenten, welche das ETH-Venice Semester besucht haben. Von diesen waren wiederum nur sechs handwerklich ausreichend qualifiziert, um Fugen und beschädigte Stellen der Gussform auszubessern. Diese Ausbesserungsarbeit wiederum bestand zum grössten Teil in dreidimensionaler Modellierungsarbeit und nur zu einem untergeordneten Teil in Schleifarbeit.

Die Redaktion von *werk, bauen + wohnen* war sich bisher nicht zu schade, mich anzurufen oder mir zu schreiben, wenn es darum ging, mehr über Kazuo Shinohara zu erfahren oder um einen kritischen Beitrag zum Schweizer Wettbewerbswesen anzufragen. Deshalb stellt sich die Frage, wie es hier zu einer solchen Informationspanne kommen konnte, beziehungsweise was allenfalls die Absicht dieser Falschmeldung sein könnte.

Um allgemein auf die Grundkritik des Textes in *wbw* zu reagieren, reicht vermutlich der Hinweis, dass ich Alejandro Aravena mehrmals an der Biennale getroffen habe und dass er meinen Beitrag sehr geschätzt hat. Er hat mich ja auch persönlich eingeladen, einen Raum im Italienischen Pavillon zu bespielen. Wer Aravenas eigene Ausstellung an der diesjährigen Architektubiennale unbelastet und sorgfältig liest, wird sich schnell bewusst, dass das Thema von ihm selbst wesentlich weitläufiger und offener verstanden wird als es uns die Berichte in *wbw* und anderen Schweizer Architekturzeitschriften glauben machen wollen.

Der diesjährige Beitrag der Schweiz richtet sich bewusst gegen eine voreilige oder rhetorische Vereinnahmung der Architektur, und in diesem Sinn richtet er sich gegen einen Diskurs der Enge, wie er sich in den letzten Jahren in der Schweiz breit gemacht hat. Die grösste Bestätigung dafür ist der Zorn, den der Beitrag *Incidental Space* hierzulande mancherorts auslöst, und der wohl die Ursache für die Falschinterpretation ist, die am Anfang dieser Replik erwähnt wird.

Es ist lange her, dass ein Beitrag der Schweiz an der Architektubiennale einen Diskurs oder auch nur Kritik im eigenen Land auslösen konnte. In diesem Sinn gibt es wohl gerade dieses Jahr keinen Anlass, das Verfahren der Pro Helvetia zu ändern.

— Christian Kerez, Architekt, Zürich